

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Malzereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mälzereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen



Erscheint wöchentlich am Donnerstag
Verlagspreis: vierteljährlich 2,00 Mark, unter Abzug 2,70 Mark
Eingetragen in die Postämterliste

Verleger u. Verantw. Redakteur: Fr. Schulz, Berlin-Charlottenburg
Schlesische Str. 27, Schillerstr. 6
Telef. 30000
Druck: Hermanns Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin S 25. 63

Druckkostenbeitrag: 10 Pfennig
Geschäftsstellen: Berlin, Charlottenburg, Kolonnenstraße 40
Schluss für Inserate: Freitag früh 8 Uhr.

Nützt die Zeit! Säumet nicht!

So oft man mit unorganisierten Kollegen zusammenstößt und bei ihnen für die Organisation wirbt, begegnet man immer wieder von neuem dem Einwand, daß die Organisation zurzeit weniger notwendig sei, und daß dieselbe während des Krieges nichts oder nicht genügend für die Kollegen geleistet habe. Das wird eingewendet von Kollegen, welche die vom Verbands geschaffenen Erzeugnisse ebenso mitgenießen, ohne dazu etwas getan zu haben, wie jene Kollegen, die an den Verbesserungen selbst aktiv mitwirkten. Unkenntnis der Verhältnisse kann unmöglich die Ursache solcher Einwendungen sein; es ist vielmehr Drückerberei, das Bestreben, der Verbandsmitgliedschaft und der Beitragsleistung absichtlich auszuweichen. Wenn diese Kollegen begreifen würden, wie sie sich selbst und die Gesamtheit durch ihr Fernstehen vom Verbands schädigen, so würden sie anders handeln.

Es wurde in der „Verbandszeitung“ laufend über die Konzentration der Brau-, Malz- und Mühlenindustrie und über das Wachstum der Arbeitgeberverbände berichtet. Es soll u. a. hier nochmals darauf verwiesen werden, daß vor allem die Unternehmerorganisationen der Brau- und Malzindustrie aus dem Weltkrieg in un- geahnter Stärke hervorgehen. Der „Deutsche Brauerbund“ z. B. hatte Ende 1917 über 80 Proz. aller deutschen Brauereien in sich vereinigt; fast alle örtlichen Verbände, deren Zweck die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist, gehören ihm an. Die Zeit ist sehr nahegerückt, wo der „Deutsche Brauerbund“ bei Lohnbewegungen richtunggebend wirken wird. Der einzelne Arbeiter wird zukünftig keinerlei Einfluß auf seine Arbeitsverhältnisse mehr haben. Mehr als früher werden zukünftig die Verhandlungen darüber von Organisation zu Organisation geführt werden. Aber hierbei wird es hinsichtlich des Erfolges für die Arbeiter von der Stärke und Geschlossenheit ihrer Organisation abhängen.

Es liegen schon jetzt deutliche Anzeichen dafür vor, daß man sich der Wiederanfüllung des Arbeitsmarktes unternehmerseits versuchen wird, die derzeitigen Löhne bzw. die gewährten Teuerungszulagen abzubauen. Die Lebensmittelpreise werden aber noch recht lange nach Friedensschluß hoch bleiben; ihren Preisstand vor dem Kriege werden sie kaum mehr erreichen. Nun reicht aber die derzeitige Entlohnung durchaus nicht entfernt zu einer richtigen Ernährung aus. Die Arbeitszeit war schon früher zu lang. Die Verkürzung derselben tut schon aus Gründen einer vernünftigen Menscheneconomie nach dem Kriege dringend not. Verharren aber jene, noch nach Zehntausenden zählenden unorganisierten Kollegen aus rein egoistischen Gründen auf ihrem abwartenden Standpunkt noch weiter, so werden sie und die Gesamtkollegen erleben müssen, daß anstatt der so notwendigen Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch Verschlechterungen Platz greifen. Unter diesen Umständen würden die Kollegen unter noch schlechteren Verhältnissen als jetzt zu leben gezwungen sein. Das darf unter keinen Umständen vintreten. Auch jener Behauptung, die Organisation sei während des Krieges untätig gewesen, entgegenzutreten, muß Aufgabe aller organisierten Kollegen sein.

Daß unser Verband in genau derselben Weise wie in Friedenszeiten auch während des Krieges für das Wohlergehen dieser Mitglieder und der Gesamtkollegen wirkte, dafür soll nachfolgend der Beweis geliefert werden. Bei Kriegsausbruch, als Zehntausende treue Verbandsmitglieder plötzlich ihrer gewohnten gewerblichen Tätigkeit entrißen wurden und starker Arbeitsmangel auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen drückte, galt es zunächst, dieselben aufrecht zu erhalten. Die seitens unseres Verbandes sofort mit dem „Deutschen Brauerbund“ eingeleiteten Verhandlungen führten dazu, daß letzterer

die Brauereien anwies, auch während des Krieges die bestehenden Tarifverträge voll aufrecht zu erhalten. Wie notwendig diese Maßnahme war, das zeigen die Versuche, die unternehmerseits trotzdem gemacht wurden, um die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern. Seit Kriegsausbruch bis Ende 1917 mußte, soweit dem Verbandsvorstand diesbezügliche Berichte zugehen, der Verband in 675 Fällen eingreifen. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Fälle wie folgt:

Jahr	Abwehrbewegungen in Betrieben	mit beteiligten Personen
1915	325	1445
1916	181	4101
1917	169	8059

Dabei handelte es sich u. a. um Arbeitszeitverlängerung in 186 Fällen, um Lohnreduzierung in

Hört!!!

„So wahr es ist, daß während des Krieges die Arbeitslöhne beträchtlich gestiegen sind, so nicht diese Tatsache doch zu sehr vernachlässigt und übersehen. So sind im vorerwähnten Industriegebiet die Löhne von 1913 bis 1917 um 57 Prozent gestiegen, was gar keinen Ausgleich im Verhältnis zur Teuerung darstellt. Bittig ist, daß vielfache Arbeiterkreise unter großen Entbehrungen ihr Leben führen. Dazu kommt, daß die Arbeitslosigkeit beträchtlich erhöht wurde und die Schutzversicherung ganz außer Rand und Band ist. ... Es gibt Leute genug, die nach dem Kriegsausbruch für eine die Löhne herabsetzen wollen, über die Arbeitslosigkeit klagen sie sich aber aus. ... Die Herabsetzung der Löhne aber würde die Organisation Kämpfe und Streiks betrieuen. ...“

(Redigiert von dem Vorstand des V. B. in Berlin.)

141 Fällen, um Verschlechterung der Bezahlung der Ueber- und Sonntagsarbeit in 84 Fällen, um Nichtzahlung der Entschädigung bei Krankheit in 40 Fällen, um Urlaub in 51 Fällen, um Freibierverschlechterung in 36 Fällen usw. In den allermeisten Fällen wurden die beabsichtigten Verschlechterungen zurückgewiesen. Nur wo die Organisation schwach war, wo ein großer Teil Kollegen dem Verbands fern stand, und wo sie durch ihr sonstiges Verhalten dem Bestreben der Unternehmer Vorstoß leisteten, mußte die Verschlechterung in den Kauf genommen werden.

Der Krieg brachte eine enorme Verteuerung der gesamten Lebenshaltung der Arbeiter mit sich. Fabelhafte Preise mußten für die allernotwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel zurzeit gezahlt werden. Wieder war es der Verband, der eingriff, um die Kollegen vor Verelendung zu schützen. Allerdings gelang es leider nicht, einen Ausgleich der verteuerten Lebenshaltung herbeizuführen, aber doch sind die während der letzten drei vollen Kriegsjahre vom Verbands für die Gesamtkollegenchaft erzielten Verbesserungen recht respektabel, die nicht annähernd die Höhe erreicht hätten, wenn der Verband müßig angesehen hätte, die aber noch wesentlich höher sein könnten und höher wären, wenn nicht ein Teil Kollegen der Organisation noch teilnahmslos gegenüberstehen würde.

Der Verband führte während der letzten drei Jahre 1478 Bewegungen. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Biffern wie folgt:

im Jahre	Bewegungen in Betrieben	mit beteiligten Personen
1915	491	28 319
1916	558	29 821
1917	434	27 406

Die von Unternehmern vielfach aufgestellte Behauptung, die Teuerungszulagen seien freiwillig ge-

währt worden, verfolgt den Zweck, die Kollegen vom Verbands zurückzuhalten. Wäre die Behauptung richtig, so brauchte nicht in Tausenden von schwierigen Verhandlungen, die die Organisationsvertreter und Arbeiterausschüsse mit den Unternehmern führten, um die Teuerungszulagen so gefällig zu werden, wie es tatsächlich erfolgen mußte. Wozu wären denn dann die Streiks erst notwendig gewesen, die in mehreren Fällen um höhere Teuerungszulagen geführt werden mußten. Und warum wurde in vielen Fällen von den Arbeitern verlangt, geringe Teuerungszulagen gegen Verlängerung der Arbeitszeit, Kürzung bzw. völliger Drangabe des Freibieres und des tariflichen Urlaubs einzutauschen! Wo die Arbeiter schlecht oder nicht organisiert waren, hat man ihnen solche Verschlechterungen aufgezwungen und damit noch ein besonderes Geschäft gemacht. Davon können die Kollegen in einigen ost- und westpreussischen Orten ein Lied singen. Das materielle Ergebnis der 1915—1917 geführten Lohnbewegungen war folgendes. Es erzielten: 33 294 Kollegen an Teuerungszulagen bzw. Lohnerhöhung 341 757 Mk. pro Woche gleich 17 871 364 Mk. pro Jahr.

Der Verband der Brauerei- und Mälzearbeiter erwirkte also während der letzten drei Kriegsjahre, daß Kollegen zurzeit 341 757 Mk. Lohn pro Woche oder 17 871 364 Mk. pro Jahr mehr erhalten als bei Kriegsausbruch.

Aber auch nach einer anderen Richtung tut der Verband den Mitgliedern gegenüber seine Pflicht. Er zahlte während des Krieges bis einschließlic 1917 an seine Mitglieder einschließlic an die Kriegsfamilien 1 453 759 Mk. Unterstützung, und zwar:

an Krankenunterstützung	458 324 Mk.
Arbeitslosenunterstützung	73 819 "
Sterbegelder	151 886 "
Kriegsunterstützungen	701 796 "
Rotunterstützungen	18 873 "
Umgangsgelder	5 524 "
Rechtschutzbeihilfen	7 406 "

Nicht eingerechnet in diese Summen sind die noch enormen Beträge, die aus Mitteln der Lokalkassen an Unterstützungen geleistet wurden.

Wer will es wagen, angesichts dieser Tatsachen und Biffern nunmehr noch ernstlich zu behaupten, die Organisation sei während des Krieges nicht notwendig gewesen bzw. sie habe während des Krieges für die Kollegen nichts getan. Wer trotz der vorliegenden Tatsache das behauptet, tut es gegen seine eigene Ueberzeugung.

Fäuschen wir uns nicht. Den vollen Ernst der Zeit werden die Kollegen erst nach Friedensschluß zu spüren bekommen. Die dann eintretende Not wird um so wirksamer und fühlbarer werden, wenn die Kollegen nicht schon jetzt vorbauen und wenn sie versäumen, sich rechtzeitig in ihrer Organisation zusammenzuschließen.

Nur in der geschlossenen Organisation der Arbeiter liegt deren Macht, die zur Abwehr geplanter Verschlechterungen und zur Schaffung besserer Verhältnisse Voraussetzung ist. Setze daher jedes Verbandsmitglied alles daran und mache seinen ganzen Einfluß geltend, um diese Voraussetzung schaffen zu helfen. Die nächsten Tage und Wochen müssen eifriger Agitation gewidmet werden. Welchen Wert gut ausgebildete und gut funktionierende Organisationen haben, hat vor allem der Krieg und die Kriegswirtschaft gezeigt. Mögen doch endlich auch unsere zurzeit noch unorganisierten Kollegen das einsehen und die nötigen Maßnahmen daraus ziehen.

Nochmals Kollegen: Ungefäunt mit frischem Mut und Ausdauer an die Agitation! Organisiert und agitiert mehr als bisher, damit es bald unserem Verbands fernstehende Kollegen nicht mehr gibt. Der Preis dieser Arbeit ist der Mühe wert.

